Deutlich mehr Corona-Fälle

Seit Anfang Februar erkranken wieder wesentlich mehr Menschen im Fichtelgebirge an Covid-19. Auch im Klinikum werden aktuell 22 positive Patienten betreut.

Von Alexandra Hautmann

WUNSIEDEL. Innerhalb von zehn Tagen hat sich die Inzidenz im Fichtelgebirge fast verdoppelt, aktuell beträgt sie 168. Auch wenn diese Zahl nichts mehr über das absolute Infektionsgeschehen aussagt – weil nur noch wenige PCR-Tests gemacht werden – ist der Anstieg sehr deutlich. Die Dunkelziffer der tatsächlichen Virenträger ist sehr hoch und lässt sich schwer schätzen. Was die Inzidenz-Zahl aber tatsächlich verrät, ist, dass der Infektionsdruck aktuell sehr stark steigt und wieder mehr Menschen erkranken. So meldetet das Robert-Koch-Institut am Donnerstag 40 frisch Infizierte im Landkreis Wunsiedel, am Mittwoch waren es 28.

Dieser Anstieg spiegelt sich auch in den Zahlen des Klinikums Fichtelgebirge wieder. Am Donnerstag wurden 16 Infizierte im Haus Marktredwitz und sechs in Selb betreut. Auf der Intensivstation liegt aktuell kein betroffener Patient. Ende Januar waren nicht einmal eine Handvoll Patienten des Klinikums positiv. „Der Anstieg ist seit Ende Januar kontinuierlich", erklärt die Peggy Kuniss-Pfeiffer, Pressesprecherin des Klinikums Fichtelgebirge im Gespräch mit unserer Zeitung. Im Klinikum werden alle neuen Patienten getestet.

Trotz der niedrigen Zahlen im Januar starb im Februar eine Frau über 80 Jahre im Zusammenhang mit einer Corona-Infektion. Sie ist das 321. Opfer der Pandemie. Allein seit November 2022 verzeichnet das RKI 21 Verstorbene im Landkreis Wunsiedel.

Seit Jahresbeginn 2023 stehen 370 Infizierte in der offiziellen Statistik des RKI. Auffällig ist, dass relativ viele ältere Menschen gelistet sind. Bei der Gruppe der über 80-Jährigen ist die Inzidenz wesentlich höher als der Durchschnitt. Vermutlich ist die Krankheitslast der Älteren höher und damit auch die PCR-Testquote. Schnelltests oder Selbsttests fallen nicht in die offizielle Statistik. Jeder, der einen positiven Selbsttest hat, hat immer noch einen Anspruch auf einen PCR-Test, das nutzen aber nur wenige.

Genau die gleiche Entwicklung wie im Raum Wunsiedel ist im Landkreis Tirschenreuth zu sehen. Dort liegt die Inzidenz bereits wieder bei 233. Auch hier steigen die Zahlen seit ein paar Wochen wieder deutlich an. Auch gibt es in jeder Gemeinde, abgesehen von Ebnath und Pullenreuth, zur Zeit aktuelle Fälle.

Kennen Sie schon unsere Newsletter? Damit Ihnen künftig keines unserer interessanten Themen mehr entgeht, nehmen wir Ihnen diese Arbeit ab und bündeln das Wichtigste in unseren Newslettern. Anmelden können Sie sich jederzeit unter **www.frankenpost.de/newsletter**

Röslau denkt Energieversorgung neu

Ein Quartierskonzept soll helfen, einen Teil der Gemeinde zukunftssicher zu machen. Jetzt sind die Anwohner und Unternehmen in dem Bereich gefragt.

Von Gerd Pöhlmann

Der Bereich im Süden des Röslauer Gemeindekerns soll für das Quartierskonzept betrachtet werden. Er ist etwa 450 000 Quadratmeter groß und in seiner größten Ausdehnung etwa 1,2 Kilometer lang. Foto: Florian Miedl

RÖSLAU. Auch wenn die Preise an den Börsen wieder sinken, gibt es derzeit wohl niemanden, der sich nicht nur Gedanken um die Energiepreise macht, sondern auch darüber, woher wir die Energie beziehen wollen. Anders ausgedrückt: Die Energieversorgung ist einer der Schlüsselfaktoren für die Zukunft.

Das hat auch der Gemeinderat von Röslau erkannt und möchte daher ein Quartierskonzept auf den Weg bringen. Damit soll die Energieversorgung für einen Teil Röslaus komplett neu gedacht werden. Die Gemeinde hat einen Förderantrag für das KfW-Programm „Energetische Stadtsanierung" bewilligt bekommen.

Bis Mai 2024 bleibt nun Zeit, das Konzept auf die Beine zu stellen. Dann sollen jeder Industrie- und Gewerbebetrieb, jeder Hausbesitzer und jeder Mieter einen Leitfaden an die Hand bekommen, wie seine persönliche Energiezukunft aussehen kann. Das ist das eine. „Aber wir wollen das alles ganzheitlich betrachten", sagt Bürgermeister Torsten Gebhardt. „Wie können wir Verbesserungen schaffen? Was ist machbar?" So soll das Konzept – das die Mitwirkung der Bürger voraussetzt – aufzeigen, wie das Quartier an den Klimawandel angepasst werden kann. Wo steckt Optimierungspotenzial für Privat und Industrie? Wie lässt sich Abwärme nutzen? Wie könnte ein Nahwärmenetz aussehen? Aber auch der Abbau von Barrieren, altersgerechte Sanierung, die kommunale Infrastruktur, Digitalisierung, Nutzungskonzepte für Gebäude und Überschwemmungsflächen sind Themen. Ein weiteres Ziel ist, die 2200-Einwohner-Gemeinde als Standort attraktiv zu machen.

Das Quartierskonzept hat Cäcilia Scheffler angestoßen, Vorständin des gemeinsamen Kommunalunternehmens (gKU) Winterling Immobilien. Ausgangspunkt war die Frage, wie der Buntbetrieb der ehemaligen Porzellanfabrik für die Revitalisierung und Neuvermietung beheizt werden kann. „Dann haben wir begonnen, über den Tellerrand zu gucken", sagt sie. Das heißt, in die Überlegungen sollten nicht nur die einstige Porzellanfabrik und das benachbarte Scherdel-Werk einbezogen werden, sondern der komplette Gemeindeteil südlich von Hofer und Wunsiedler Straße inklusive des Stahl- und Drahtwerks.

Foto: Gerd Pöhlmann

„Wir zeigen Fördermöglichkeiten auf und die Zeithorizonte, bis sich die Investitionen refinanziert haben."

Gerhard Meindl, Geschäftsführer Büro „Es geht"

Das Quartier umfasst rund 45 Hektar, mit 167 Grundstücken und knapp 540 Bewohnern. Im Gebiet haben rund 30 kleine, aber auch weltweit tätige Unternehmen ihre Niederlassungen. „Wir haben das Gebiet bewusst um die Industriebetriebe erweitert, denn die haben einen hohen Energiebedarf, andererseits auch viel Abwärme", sagt Bürgermeister Gebhardt.

Im besagten Gebiet, dem Quartier, steht zunächst eine Bestandsaufnahme an: Da geht es um Versiegelungsgrad, Verkehr, Grünflächen aber eben auch um den Energieverbrauch in den Immobilien, deren Alter, Gebäudesubstanz, Sonnenausrichtung und so weiter. „Wir werden etwa fünf bis sieben Kernwerte pro Gebäude bekommen", sagt Gerhard Meindl vom Büro „Es geht" aus Berlin, das mit dem Quartierskonzept beauftragt wurde. Der Ingenieur setzt auf eine intensive Bürgerbeteiligung mit „hoher Dialogdichte". Eine Auftaktveranstaltung ist geplant, im Rathaus wird noch ein Ansprechpartner für die Bürger benannt, eine Homepage soll Informationen bereitstellen und bei monatlichen Sprechstunden sollen alle Fragen beantwortet werden. „Wir wollen die Leute an die Hand nehmen", sagt Meindl.

Sind alle Daten gesammelt, geht es an deren Auswertung und die Erörterung der Potenziale: Lässt sich die Abwärme der Industrie nutzen? Wie sieht es mit Stromerzeugung an Fassaden und auf Dächern aus? Lassen sich im Quartier andere Strom- und Wärmequellen anzapfen? Gleichzeitig will das Büro „Es geht" Verbesserungsvorschläge für das Mikroklima machen, Überschwemmungsflächen definieren, pragmatische Lösungsvorschläge für die Barrierefreiheit machen und eine Strategie für eine E-Lade-Infrastruktur ausarbeiten. Die technisch-wirtschaftliche Beschreibung der möglichen Maßnahmen in einem Katalog geht einher mit einer Priorisierung, Kostenschätzungen und alternativen Optionen. „Am Ende des Prozesses liegt eine abgestimmte Strategie zur energetischen Sanierung des Quartiers vor", sagt Meindl. „Wir werden auch sehen, ob Blockheizkraftwerke sowie Wärme- oder Stromspeicher im Untersuchungsgebiet Sinn ergeben."

Dass das Quartierkonzept nötig ist, steht für Bürgermeister Torsten Gebhardt außer Frage. Der Druck für die Bürger, den eigenen Energieverbrauch zu überdenken und zu optimieren, sei hoch. „Allerdings ist derzeit die Bereitschaft, dafür Geld auszugeben eher gering", befürchtet er. Dennoch hofft er, Bewegung in das Thema zu bringen. „Die Röslauer Betriebe zeigen großes Interesse. Wir möchten auch die Anwohner dazu bringen, ihre Anwesen energetisch zu sanieren." Dabei helfen sollen laut Meindl die auf jedes Gebäude individuell zugeschnittenen Maßnahmenkataloge. „Wir zeigen Fördermöglichkeiten auf und die Zeithorizonte, bis sich die Investitionen refinanziert haben. Da sind Effizienz- aber auch echte Geldgewinne drin", sagt Gerhard Meindl. „Aber den ersten Schritt muss jeder selbst tun."

Mit knapp 117 000 Euro schlägt das Röslauer Quartierskonzept zu Buche, wobei 75 Prozent – maximal jedoch 90 000 Euro – gefördert werden. Einen zehnprozentigen Eigenanteil muss die Gemeinde Röslau tragen. „Den Rest bringen örtliche Betriebe auf", freut sich Torsten Gebhardt. Unter der E-Mail-Adresse Quartier@roeslau.de können sich Bürger mit ihren Fragen an die Gemeinde wenden.

Der Traum von der Energiegemeinschaft

Energie teilen Ein wichtiges Instrument, die Energiewende zu stemmen, wäre, Energie gemeinschaftlich zu erzeugen und sie dann zu teilen (Energy sharing). Dafür fehlt in Deutschland allerdings (noch) der Rechtsrahmen. So ist es hierzulande nahezu unmöglich, gemeinschaftlich beispielsweise eine Fotovoltaikanlage anzuschaffen und den Strom an Nachbarn zu verkaufen oder mit ihnen zu teilen. Jeder, der das täte, hätte die gleichen Rechte und vor allem Pflichten wie ein Energieversorgungsunternehmen und müsste auch Netzentgelte zahlen.

Energiegemeinschaft Gerhard Meindl vom Büro „Es geht" hofft, dass Energiegemeinschaften bald möglich werden. Die Röslauer könnten dann ihren erzeugten Strom in ein Netz einspeisen und lokal nutzen. Der Strom könne gegen andere Güter getauscht oder mit einer Regionalwährung („Röslautaler") bezahlt werden, sagt Meindl. Doch solange Energiegemeinschaften in Deutschland nicht privilegiert werden, bleibt das Zukunftsmusik.

ANZEIGE

Gewinnen Sie täglich 1.000 Euro!

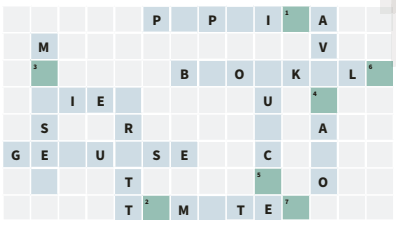
Das Februar-Gewinnspiel:

KREUZ UND QUER

So geht's: Schauen Sie das Bild genau an, entschlüsseln Sie unser Kreuzworträtsel und sichern Sie sich so die Chance auf einen Gewinn von 1.000 Euro.

Rufen Sie heute bis 24 Uhr bei der Gewinn-Hotline an und nennen Sie das Lösungswort. Damit wir Sie im Gewinnfall benachrichtigen können, hinterlassen Sie bitte Ihren Namen, Adresse und Telefonnummer. Aus allen Teilnehmern mit der richtigen Lösung ermitteln wir jeweils einen Tagesgewinner. Gewinnauszahlung erfolgt per Überweisung.

Wir wünschen viel Glück!



Lösungswort:

Gewinner vom 06.02.2023:
Bettina Ruppert

Lösung vom 09.02.2023:
SCHINKEN

GEWINN-HOTLINE: 01378 22 02 01*

*Telemedia Interactive GmbH, pro Anruf 50 ct aus dem deutschen Festnetz/Mobilfunk(Flatrates nicht inbegriffen). Datenschutzinformationen unter datenschutz.tmia.de

Teilnahmebedingung: Veranstalter des Gewinnspiels sind die Saarbrücker Zeitung, der Trierische Volksfreund, NOZ/mh:n Mediengruppe und die Südwestdeutsche Medienholding GmbH (SWMH). Personen unter 18 Jahren dürfen nicht teilnehmen. Der Aktionszeitraum des Gewinnspiels „Kreuz und quer" läuft vom 01. bis 28. Februar 2023. Der tägliche Teilnahmezeitraum geht von 00.00 Uhr bis 23.59 Uhr am selben Tag, Wochenende: Samstag 00.00 Uhr bis Sonntag, 23.59 Uhr. Die Gewinner werden täglich per Zufall, aus allen ausgewählten Anrufern mit dem richtigen Lösungswort ermittelt. Der Gewinner wird am Folgetag bis 11.00 Uhr, bezüglich Aufnahme der Bankverbindung und Übersendung eines Gewinnerfotos kontaktiert. Der Freitagsgewinner wird mit dem Wochenendgewinner am darauffolgenden Montag bis 11.00 Uhr angerufen. Der Gewinn wird so schnell wie möglich auf das angegebene Bankkonto überwiesen. Der Gewinner erklärt sich damit einverstanden, mit Namen, Text und Foto in den Tageszeitungen veröffentlicht zu werden. Für die Richtigkeit der angegebenen Daten ist ausschließlich der Teilnehmer verantwortlich. Die angegebenen Daten werden zur Kontaktaufnahme im Gewinnfall verwendet. Eine Weitergabe an Dritte erfolgt nicht. Mitarbeiter der Saarbrücker Zeitung, des Trierischen Volksfreund, der NOZ/mh:n Mediengruppe und der Südwestdeutschen Medienholding (SWMH) sowie deren Angehörige sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Das Gewinnspiel kann jederzeit ohne Angabe von Gründen beendet/abgebrochen werden. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Stimme der Region

Frankenpost